

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 26 (1970)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Deutsch in aller Welt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeitschriftenschau

In der *Schweizer Volkskunde* (Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, 60. Jahrgang, Heft 5, S. 68—73) geht Dr. h. c. *Eduard Strübin*, Gelterkinden, dem Eindringen der Wörter *Folklore* und *folkloristisch* in den allgemeinen Sprachgebrauch der deutschen Schweiz nach. Die „Sache“ gibt es natürlich seit langem: Trachtenfeste, volkstümliche Abende und was dergleichen mehr ist; die Bezeichnung aber hat sich erst seit etwa zehn bis zwölf Jahren durchgesetzt; den Anstoß scheint die Fremdenverkehrswerbung gegeben zu haben. Offenbar ist nun — da wird's interessant! — der Übergang zu dem im Französischen, Italienischen usw. schon länger gebräuchlichen englischen Wort nicht bloß eine ganz äußerliche Verschiebung, sondern spiegelt eine veränderte Einstellung zur eigenen volkstümlichen Überlieferung wider — und zu der der ganzen Welt, die immer mehr in jedermanns Griffnähe kommt (Fernsehen!).

Die *Sprachpflege* (Zeitschrift für gutes Deutsch. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut) zeigt in jedem Heft die in der DDR sehr intensive Beschäftigung mit der modernen strukturalistischen Sprachwissenschaft. Diese soll auch der Sprachpflege und dem Sprachunterricht dienstbar gemacht werden. Die Aufsätze, die diesem Ziel dienen sollen, stellen oft recht hohe Ansprüche, so daß wir uns fragen, wie weit die Leserschaft da wirklich mitkomme. Daneben ist aber in jedem Heft ein breiter Platz praktischen Fragen gewidmet in den Spalten: *Unsere Namenecke* — *Dies und das* — *Die Meinung des Lesers* — *Rat und Auskunft* und *Was Ausländer fragen* — *Das kleine Referat* (Zusammenfassung anderswo erschienener Aufsätze) — *Buchkritik und Bibliographie*. An größeren Aufsätzen erwähnen wir aus den letzten Heften: Hans-Jürgen Grimm: *Der Artikel im modernen Deutsch*, 1970/1, 5—11; 4, 82—89; 7, 137—145. Rudolf Rößler: *Beiträge zur funktionalen Sprachlehre III: Zum Genitiv in der deutschen Sprache der Gegenwart*, 1970/4, 74—80; 6, 118—121; 8, 163—168. *Arbeitstagung der sprachwissenschaftlichen Germanistik der DDR in Erfurt*, 1970/7, 129—134. J. Kunze: *Einige Bemerkungen zur Objektivierung der Abhängigkeitsgrammatik*, 1970/7, 134—136. Helmut Langner: *Zum Verhältnis von Sprachwirklichkeit, Sprachrichtigkeit und Sprachpflege*, 1970/9, 177—178. km

## Deutsch in aller Welt

**Genf.** — Ein Genfer Deutschlehrer will seine Volksschüler demnächst für eine Woche ins Ruhrgebiet schicken, damit sie dort das in der Schule gelernte Deutsch üben können. Sie werden mit Tonbandgeräten Aufnahmen von Gesprächen mit Einheimischen machen. Diese Aufnahmen werden nachher in der Schule bearbeitet. Weil aber Vorübungen nötig sind, fordert der Lehrer in Genf ansässige Personen, die gut deutsch sprechen, dazu auf, sich seinen Schülern zu telefonischen Unterhaltungen zur Verfügung zu stellen, die dann aufgenommen und bearbeitet werden. „Eine einfache, ja geniale Sache. Die Deutsch-Liebhaber können so zur Stützung und Verbreitung der Sprache beitragen, die ihnen am Herzen liegt. Diese freiwillige Mitarbeit, um die sie gebeten werden, sollte sich aus dem Bürgersinn ergeben, von dem man soviel spricht, da ja nach einem geläufigen

Wort die Kinder von heute die Erwachsenen von morgen sind. Möge man sich also folgerichtig und großzügig zeigen! Man melde sich bei . . . “. — („Le Courrier“, Genf, 10.4.70; übersetzt.)

**Sowjetunion.** — *Deutschunterricht in Kasachstan.* „Laut Beschluß des Ministeriums für Volksbildung Kasachstans wird heute Deutsch als Muttersprache bis zur 10. Klasse einschließlich unterrichtet. Dank den gemeinsamen Bemühungen des Volksbildungsministeriums, der Schuldirektoren und der Enthusiasten unter den Deutschlehrern hat sich die Zahl der sowjetdeutschen Kinder, die ihre Muttersprache erlernen, in den letzten Jahren besonders in Karaganda, Alma-Ata, Dshambul und auch in diesen Gebieten bedeutend vergrößert. Und von Jahr zu Jahr wird der Mangel an qualifizierten Muttersprachlehrern für die Oberstufe spürbarer . . . Um den Deutschlehrern die Möglichkeit zu bieten, ihre Kenntnisse zu vervollkommen, ist am Alma-Ataer Fremdspracheninstitut eine spezielle Fakultät für das Fernstudium eröffnet worden. Sie existiert das siebente Jahr und hat schon zweimal Diplomprüfungen abgenommen. Auch in diesem Jahr werden Fernstudenten aufgenommen. Das Studium dauert fünf Jahre. In dieser Zeit haben die Fernstudenten eine bedeutende Anzahl von Fächern zu bewältigen. Der Literaturunterricht steht im Mittelpunkt . . . Zur Überprüfung der Literaturkenntnisse findet am Ende der Studienzeit ein Staatsexamen in diesem Fach statt. Im Diplom des Absolventen steht als Berufsbezeichnung Lehrer für deutsche Sprache und Literatur . . . In der Sommer- und der Wintersession kommen die Studenten nach Alma-Ata, hören Vorlesungen und absolvieren ein Praktikum im Sprechen und Schreiben.“ — („Neues Leben“, Moskau, 8. 4. 1970.)

**Rumänien.** — In der rumänischen Hauptstadt Bukarest ist unter der Bezeichnung „Kriterion-Verlag — Verlagsanstalt für die mitwohnenden Nationalitäten“ ein Staatsunternehmen gegründet worden, das die Minderheiten des Landes mit Büchern und Zeitschriften in ihrer Sprache versorgen soll. Es handelt sich um: Deutsch, Jiddisch, Serbisch, Ukrainisch und Ungarisch. Das Verlagsprogramm soll vornehmlich Belletristik umfassen; lediglich die größere deutsche Abteilung wird auch wissenschaftliche Werke verlegen. — („Die Tat“, Zürich, 1. 5. 1970.)

— In Rumänien ist ein neues Schulgesetz erlassen worden, das die Einführung der zehnjährigen Schulpflicht bis 1972 vorsieht. Das gilt natürlich auch für die sprachlichen Minderheiten: neben rund 300 000 Angehörigen verschiedener Nationalitäten etwa 1,6 Millionen Ungarn und 377 000 Deutsche (sog. Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben). Für die Angehörigen der verschiedenen Sprachgruppen wird unter bestimmten Voraussetzungen in eigenen Schulabteilungen Unterricht in der Muttersprache erteilt. Für die deutschen Kinder gibt es gegenwärtig 280 Kindergärten, und rund 59 000 Kinder werden in fast 400 deutschsprachigen Abteilungen an allgemeinbildenden Schulen und Gymnasien unterrichtet. Der Lehrernachwuchs kommt aus der pädagogischen Fachschule in Hermannstadt (Sibiu). Der Lehrplan ist derselbe wie für die rumänischsprachigen Schulen. Deutsch ist Unterrichtsfach neben der rumänischen Staatssprache und neben der Fremdsprache, die Englisch, Französisch oder Russisch sein kann. Die Wahl der Fremdsprache ist dem Schüler freigestellt. An nichtdeutschsprachigen Schulen ist Deutsch den drei andern Fremdsprachen gleichgestellt. — („Pfälzischer Merkur“, Zweibrücken, 25. 6. 1970.)

**Spanien.** — „Eine Woche deutscher Philosophie veranstaltet zurzeit die Gesellschaft der Freunde deutscher Sprache und Kultur in der spanischen Stadt Valladolid.“ — („Frankfurter Allgemeine“, 20. 6. 1970.)

**Italien.** — Neben der offiziellen deutschen Schule [und der Schweizer-schule] gibt es in Mailand noch das „Istituto Giulia“. Diese Mädchenschule trägt den italianisierten Namen der Gründerin des Ordens der Schwestern Unserer Lieben Frau (Julie Billart). Sie wurde von der deutschen Kongregation 1925 gegründet und hat mittlerweile die gleiche Größe wie die andere deutsche Schule erreicht. Ein Kindergarten gehört dazu. Die Mädchen werden zu perfekter deutsch-italienischer Zweisprachigkeit ausgebildet und machen das deutsche Abitur („mittlere Reife“). Große Firmen mit Auslandshandel stellen die abgehenden Mädchen jeweils sofort an. — Die Schwestern Unserer Lieben Frau arbeiten auch in Brasilien, Nordamerika, Indien, England, Indonesien und Korea und unterhalten dort solche Schulen. — („Frankfurter Allgemeine“, 1. 7. 1970.)

**Kanada.** — In der Provinz Ontario ist anfangs dieses Jahres mit einem „Deutschwettbewerb“ begonnen worden, bei dem die Schüler vierzig Grammatiktests und Hör-Verständigungsprüfungen bestehen, einen Aufsatz verfassen und ihre Sprechfähigkeit beweisen mußten. Deutschlandreisen, Schallplatten und Bücher waren die Preise. „Die besondere Struktur der Einwandererbevolkerung machte zwei Kategorien erforderlich: Schüler, die Deutsch erst in der Schule begonnen hatten, und Einwandererkinder oder solche mit anderweitigem deutschen ‚Background‘. Insgesamt nahmen etwa 800 Schüler teil . . . Diese Teilnehmerzahl allein zeigt deutlich genug, daß Deutsch in der Provinz Ontario keine unbedeutende Rolle spielt: 378 Lehrer unterrichten Deutsch an 227 von 427 High Schools. . . . Die Schüler sahen hier zum ersten Mal, daß sie mit Deutsch ‚etwas anfangen‘ können. Viele kanadische Schüler waren überrascht, daß sie die Tonbandaufgaben ohne Schwierigkeiten verstehen konnten, und die deutschstämmigen, daß ihrer ‚alten‘ Sprache plötzlich soviel Interesse entgegengebracht wurde. . . . Bereits jetzt liegen Anfragen von Deutschlehrern aus den anderen Provinzen Kanadas vor, die den Wettbewerb im nächsten Jahr ‚nation-wide‘ veranstaltet sehen wollen . . . Man darf sagen, daß dieser Wettbewerb Deutsch in der Schule plötzlich zu etwas Besonderem gemacht und vor allem die Zusammenarbeit der verschiedenen sich mit dem Deutschunterricht befassenden Institutionen gefördert hat . . . In diesem Zusammenhang steht z.B. auch das Interesse, das das Erziehungsministerium von Ontario neuerdings am Deutschunterricht zeigt.“ — („Frankfurter Allgemeine“, 24. 7. 1970.)

**Ungarn und andere Ostblockländer.** — In *Ungarn* werden zurzeit rund 10 000 Schüler der deutschen Volksgruppe an 126 Grundschulen in ihrer Muttersprache unterrichtet. An rund 20 weiteren ungarischen Grundschulen gibt es deutsche Klassenzüge. An drei Gymnasien des Landes ist Deutsch Unterrichtssprache. An verschiedenen Mittelschulen wird Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Im ganzen Land lernen gegenwärtig etwa 10 000 Schüler der Grundschulen und Gymnasien Deutsch, entweder als Muttersprache oder im Fremdsprachenunterricht. — („Leverkusener Anzeiger“, Köln, 1. 8. 1970.)

— *Sprache als Brücke zum Westen.* Seit Jahren wächst das Interesse am Deutschunterricht im Ostblock ständig. „Während nach Kriegsende in allen diesen Ländern . . . Russisch als Fremdsprache eindeutig dominierte und

richtet, deren Wahl frei ist. Zur Auswahl stehen nach gesetzlich statuerter Reihenfolge: Französisch, Englisch, Latein und Deutsch. Die Entscheidungen der Eltern und Schüler bewirkten aber in den vergangenen Jahren, daß die tatsächliche Folge Deutsch, Englisch, Französisch, Latein war, wobei 1969 fast jeder zweite Oberschüler Deutsch als Fremdsprache wählte. — In der *Tschechoslowakei* ist Deutsch in den Unterrichtsprogrammen noch nicht entsprechend dem Interesse der Bevölkerung berücksichtigt, jedoch sind die Teilnehmerzahlen an Deutschkursen in Großbetrieben und Abend-schulen 1969 um mehr als das Doppelte gestiegen. — In Ministerien und Betrieben *Ungarns*, in denen Angestellte und Beamte den Nachweis für ausreichende, in Abendkursen erworbene Deutschkenntnisse erbringen, werden neuerdings zwischen 5 und 8 Prozent Gehaltszuschlag bezahlt. — („Das Deutsche Wort“, Köln, 15. 5. 1970.)

— *Germanistik in Polen*. Die Zahl der polnischen Germanistikstudenten steigt jährlich, mit weitem Vorsprung vor der Anglistik und der Romanistik. 1969 gab es 127 Absolventen des Germanistik-Studiums, dagegen nur 80 der Anglistik und der Romanistik (einschließlich Französisch). Germanistische Lehrstühle gibt es in Warschau, Posen, Krakau, Breslau und an der Katholischen Universität Lublin und neu auch in Lods. Zurzeit be-fassen sich 1500 Studenten in Polen mit deutscher Literatur. Hinzu kommt, daß an der Staatlichen Hochschule für Planung und Statistik in Warschau hochqualifizierte Dolmetscher der deutschen Sprache ausgebildet werden. — („Siegener Zeitung“, 29. 8. 1970.)

— Unter dem Stichwort „Technisch-wissenschaftliche Revolution im Do-nau-Balkan-Raum“ fand im Oktober eine Tagung von Wissenschaftlern ökonomischer und technischer Fachrichtungen aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz einerseits sowie Ländern Südosteuropas ander-seits statt. Aus Südosteuropa waren es vornehmlich jüngere Gelehrte und wissenschaftliche Berater. „Erstmalig beobachtete man bei diesem Dialog auch junge südosteuropäische Forscher, die sich während der Tagung in deutscher Sprache unterhielten.“ — („Kulturpolitische Korrespondenz“, Bonn, 10. 11. 1970.)

**Rundfunk-Deutschkurse in 30 Sprachen.** — Die Deutsche Welle und der Deutschlandfunk beginnen am 5. Oktober mit einer neuen Serie von Sprach-kursen, die sowohl auf Lang- und Mittelwellen als auch in Übersee auf Kurzwelle empfangen werden können. Die Deutsche Welle hatte bereits 1957 angefangen, einen Deutschkurs auszustrahlen, der inzwischen in 30 Sprachen gesendet wurde und über den Transkriptionsdienst außerdem von zahlreichen ausländischen Sendern übernommen wurde. Der neue Sprach-kurs heißt „Familie Baumann“. Bei dem Interesse für Rundfunk-Sprach-kurse dominiert in der Welt eindeutig das Englische; die seit 1943 regel-mäßig ausgestrahlten Sendungen der BBC haben auf diesem Gebiet Pionier-arbeit geleistet. Aber auch das Interesse für russische und chinesische Sprachkurse ist sehr stark. „Immerhin gehört Deutsch noch zu den sechs wichtigsten Sprachen auf der Erde.“ Über 100 000 Begleittexte zum neuen Sprachkurs wurden in alle Welt verschickt. „Über den Deutschlandfunk sollen auch Gastarbeiter die Möglichkeit erhalten, Deutsch zu lernen.“ — („Handelsblatt“, Düsseldorf, 5. 9. 1970.)

**Frankreich.** — Paris und Bonn verstärken die kulturelle Zusammenarbeit. Es wurde beschlossen, ein Studienzentrum für höhere Bildung zu schaffen und den Volksschullehrer-Austausch zur Förderung zweisprachiger

Schulabteilungen in den beiden Ländern zu vermehren. Vier solche Schulen bestehen bereits in Frankreich, und 15 neue sind vorgesehen; in der Bundesrepublik sollen 16 neu geschaffen werden. Die Schaffung eines deutsch-französischen Abiturs wird geprüft. Das deutsch-französische Gymnasium in Saarbrücken wurde als Modell für ähnliche Institute in Grenoble und Sèvres vorgeschlagen. Der Deutschunterricht hat in den letzten Jahren in Frankreich beträchtliche Fortschritte gemacht. Während vor zehn Jahren nur 21 Prozent der Schüler höherer Lehranstalten Deutsch als erste Fremdsprache gewählt hatten, erreicht dieser Prozentsatz jetzt bereits 34 Prozent, und er wird sicher rasch weitersteigen. — („Courrier“, Genf, 24. 9. 1970; übersetzt, gekürzt.)

## Aus dem Sprachverein

### Vorstandsgeschäfte

Der Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins hielt am 7. November in Bern seine übliche Herbstsitzung. Behandelt wurden vor allem folgende Geschäfte:

● Die Jahresversammlung 1971. Sie soll endgültig in Winterthur stattfinden, und zwar wenn möglich in Zusammenarbeit mit dem Bund Schwyzertütsch, damit die Mitglieder beider Vereinigungen sich kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen. Geplant sind zwei öffentliche Veranstaltungen (Vorträge oder Gespräche).

● Die Errichtung einer Sprachberatungsstelle des DSSV in Bern wird weiterverfolgt.

● Die Vertretung der Zweigvereine im Gesamtvorstand. Im Interesse einer engen Zusammenarbeit hält der Vorstand nach wie vor für wichtig, daß die Obmänner der Zweigvereine und der befreundeten Gesellschaften „von Amtes wegen“ Sitz und Stimme im Vorstand des Gesamtvereins haben (wobei sie sich selbstverständlich wenn nötig vertreten lassen können). Es soll ein neuer Antrag auf entsprechende Änderung von Absatz 5 der Satzungen vor die Mitgliederversammlung gebracht werden.

### Prof. Dr. Robert Durrer zum 80. Geburtstag

Am 18. November beging der weltbekannte Metallurg Prof. Dr. h. c. Robert Durrer in Zumikon bei Zürich seinen 80. Geburtstag. In Arbon geboren, kam er früh nach Deutschland, wo er seine Studien mit Auszeichnung abschloß. 1928 wurde er ordentlicher Professor und Leiter des Instituts für Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule in Berlin. Im China Tschiang Kai-scheks half er die Eisenindustrie aufzubauen. 1943 folgte er einem Ruf an die Professur für Metallurgie der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Er entwickelte neue Verfahren der Eisen- und Stahlgewinnung und schrieb zahlreiche wissenschaftliche Werke, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden.

Wir entbieten unserem verehrten Mitglied herzliche Glückwünsche.